

## Predigt

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Etliche Male war ich in den letzten Wochen gefragt worden: Was *erwarten* Sie sich vom neuen Papst? Wie soll er sein? Was soll er mitbringen?

Und jedes Mal gab ich auch zur Antwort: Lassen wir uns doch überraschen! Sperren wir ihn doch nicht von Vorneherein schon wieder ein in unsere begrenzten Vorstellungen, Erwartungen und Wünsche. Wir dürfen darauf vertrauen: Im Kollegium der Kardinäle gibt es mit Sicherheit den, den der Heilige Geist ausgewählt hat und den die Kardinäle, geführt vom Heiligen Geist, finden werden. Und lassen wir uns dann von *seinen* Gaben, von *seinem* Charisma beschenken.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn: Der Heilige Geist hat wieder gezeigt, dass man sich auf ihn verlassen kann! Es ist doch wunderbar mit anzusehen, wie die Weltöffentlichkeit von einer Überraschung zur nächsten geführt wird. Der Heilige Vater Franziskus verbindet das Amt des ersten Glaubenszeugen und Repräsentanten der katholischen Kirche mit seiner ganz persönlichen Art: demütig, bescheiden, still, einfach, herzlich. Zugleich ist er von einer tiefen und unerschütterlichen Frömmigkeit erfüllt, die aus einem intensiven Gebetsleben herauswächst und genährt ist von der ignatianischen Spiritualität. Eine der Überraschungen: Der erste Jesuit auf dem Stuhl Petri. Als Angehöriger des Jesuitenordens ist er besonders darin geübt, Gott in allen Dingen zu finden und immer und überall in der Gegenwart Christi zu leben; darüber hinaus auch stets auf den Beistand der Gottesmutter und des heiligen Joseph zu vertrauen und ihn zu erbitten. Maria ist sein Leitstern, seine Orientierung in den Stürmen der Welt. So bringt er es in seinem Wappen zum Ausdruck. Zugleich hat er in sein Wappen eine Nardenblüte aufgenommen, Ausdruck des Vertrauens auch auf die Fürsprache des heiligen Joseph, denn in der Bildtradition Lateinamerikas wird der heilige Joseph gerne mit einer Nardenblüte dargestellt. Aus ihrer Frucht wird kostbares Öl, das Nardenöl, gewonnen – wir kennen es aus der Salbung Jesu durch Maria Magdalena (Joh 12,3). Die Nardenblüte ist somit für das, was wir in unserer Bildtradition mit der Lilie zum Ausdruck bringen: Zeichen des geistlichen Adels.

„Gott zu suchen und zu finden in allen Dingen, vor allem Christus zu erkennen in allen Menschen, besonders in den Armen, den Gefangenen, den Obdachlosen, den Kranken und Mittellosen“ - diese so genannte Option für die Armen unterstreicht der neue Papst mit der Wahl seines Namens. Nächste Überraschung: der erste Papst mit Namen Franziskus. Und wie sehr ihn die Sorge für die Armen, das mitfühlende Herz, der leidenschaftliche Einsatz für ihre Belange schon Ordensmann und dann als Erzbischof von Buenos Aires ausgezeichnet haben, können alle bezeugen, die ihm schon begegnet sind und näher kennen. Wir haben in Regensburg das Glück, dass wir mit Frau Maria Louisa Öfele eine Ordinariatsrätin haben, die in Argentinien geboren wurde, fließend Spanisch spricht und dem neuen Papst auch schon persönlich begegnet ist. Papst Franziskus vertritt im besten Sinne die sozialen Anliegen der Befreiungstheologie, ohne einer Vermischung von Politik und Religion zu verfallen. Und damit sind wir bei einer weiteren Überraschung: Franziskus ist der erste Papst der Kirchengeschichte, der aus der „neuen Welt“ kommt, aus dem amerikanischen Kontinent, aus Lateinamerika, wo die Kirche wächst und lebendig ist. Wunderbar, dass der Papst erstmals aus dieser Region kommt. Bedenken wir nur: Die Augen der Weltöffentlichkeit werden in den nächsten Jahren besonders dorthin gerichtet sein, auf Brasilien vor allem: Heuer noch der Weltjugendtag; 2014 die Fußballweltmeisterschaft und dann 2016 die Olympischen Spiele. Da wird es sehr darauf ankommen, dass die Armen nicht die Verlierer sind, sondern dass die wirtschaftliche Kraft auch dazu genutzt wird, die Kluft zwischen arm und reich zu verringern. Papst Franziskus, der ja auch als Fußball-Interessierter bekannt ist, wird den Verantwortlichen sicher ins Gewissen reden, ja das soziale Gewissen in Person darstellen.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Der Heilige Geist hat uns wieder einmal positiv überrascht. Wir dürfen dankbar sein, und ich meine, wir sollten daraus sogar grundsätzliche Lehren ziehen. Denn ich frage mich: Ist es nicht eine Untugend unserer Zeit, dass wir uns auf allen möglichen Ebenen vor Überraschungen absichern; dass es geradezu als Tugend aufgeklärter Geistigkeit gilt, überraschungsresistent zu sein. Vor allem im Bereich der personalen Begegnung aber ist es fatal, keine Überraschungen mehr zulassen zu wollen, den oder die andere immer schon auf den eigenen Vorstellungshorizont und das eigene Erwartungsraster festzulegen. Sollten nicht manche Be-

ziehungsprobleme daher rühren, dass der oder die andere nur einfach ein wenig anders ist, als wie man ihn sich in seiner Vorstellung unveränderlich schon zurechtgeschnitzt hat? Welchen Reichtum aber, welche Spannung im Leben vergeben wir uns, wenn wir uns Überraschungen gegenüber resistent machen!

Was für die *menschlichen* Begegnungen gilt, gilt noch einmal mehr für die Begegnung zwischen Gott und den Menschen. Der heilige Joseph, dessen Hochfest wir heute feiern, erweist sich im Evangelium als ein Mensch, der sich von Gott immer wieder neu überraschen lässt, sich im Glauben und Vertrauen immer wieder neu auf Gottes Wege einlässt. Er hatte sich die Gemeinschaft mit Maria sicher zunächst anders vorgestellt. Aber er sagt nicht: das kann doch gar nicht sein; oder: ich will *meine* Pläne verwirklichen. Er lässt sich auf die überraschenden Pläne Gottes mit ihm ein und sich so von Gott zum „Custos“, zum Hüter der Gottesmutter Maria und somit auch der Kindheit und Jugend Jesu machen, wie Papst Franziskus heute Vormittag wunderbar ausgeführt hat. Ja, wer es mit Gott zu tun bekommt, der wird immer wieder mit Überraschungen rechnen müssen. Die größte Überraschung hat er selbst der Welt bereitet, indem er einer von uns geworden ist:

Denn: „Dass Gott in seinem Himmel reich ist, wissen andere Religionen auch. Dass er zusammen mit seinen Geschöpfen arm sein wollte, dass er in seinem Himmel an seiner Welt leiden wollte, ja gelitten hat und durch seine Menschwerdung sich instand setzte, dies sein Leiden der Liebe seinen Geschöpfen zu beweisen: dies ist das Unerhörte bisher“ (Hans Urs von Balthasar).

Das besondere Charisma von Papst Franziskus ist es ganz offenbar, dass er diesen *die Welt immer wieder mit seiner Liebe und Barmherzigkeit überraschenden Gott* mit gewinnender Herzlichkeit sowie mit entwaffnender Einfachheit und Bescheidenheit bezeugt, mit seiner ganzen Existenz.

Danken wir unserem Schöpfer und Erlöser, dass er uns alle, jeden und jede von uns, mit ganz unterschiedlichen Gaben, Fähigkeiten und Talenten ausgestattet und zu den verschiedenen Diensten gerufen hat. So können wir den *einen* Herrn, das *eine* Evangelium und den überlieferten Glauben immer wieder *überraschend neu* und gewinnend übersetzen und hineintragen in die Welt, Amen.